



ÖKONOMISCHE BILDUNG AN ALLGEMEINBILDENDEN SCHULEN

Richtlinie



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	2
Ökonomische Bildung als Aufgabe der allgemeinbildenden Schulen in Rheinland-Pfalz	3
Kompetenzorientierung der Ökonomischen Bildung	6
Leitziele	7
Kompetenzmodell	7
Prämissen und Prinzipien wirtschaftlichen Handelns	10
Kompetenzmatrix	11
Auswahl an Anforderungssituationen	12
Didaktische Prinzipien der Ökonomischen Bildung	13
Methoden und Arbeitsformen in der Ökonomischen Bildung	14
Ökonomische Bildung in den Schularten	15
Grundschule	15
Förderschule	16
Realschule plus und Fachoberschule	18
Integrierte Gesamtschule	20
Gymnasium	20
Implementierung und Evaluierung	22

VORWORT



Am Beginn dieses 21. Jahrhunderts haben sich in dem, was wir Wirtschaftsleben nennen, bemerkenswerte Dinge zugetragen. „Lehman Brothers“, „Hypo Real Estate“ und „Rettungsschirme“ sind die Begriffe vom Anfang jener Finanzkrise, die zur Dauerkrise wurde, ganze Staaten erfasst und unsere Welt nachhaltig verändert hat. Mindestens ebenso bemerkenswert aber wie die Ereignisse hinter diesen Begriffen ist das, was die Krise im gesellschaftlichen Diskurs auslöste: Es wurde wieder über Wirtschaft diskutiert und es wurde grundsätzlich. Die Krise stieß Gewissheiten um und sensibilisierte nicht nur jene für ökonomische Zusammenhänge, die ihr Ersparnis im Vertrauen auf die Finanzmarkt-Experten verloren hatten. Auch am heimischen Küchentisch konnte nun schon einmal über die Finanztransaktionssteuer diskutiert werden. Wer am Beginn des 21. Jahrhunderts Gesellschaft verstehen und gestalten will – das haben die vergangenen Jahre seit Beginn der Krise gezeigt – braucht ökonomische Bildung. Mehr noch: Jeder und jede braucht sie auch im täglichen Leben – und das nicht erst, wenn er oder sie selbst etwas sparen möchte. Ökonomische Bildung hat eine fundamentale Bedeutung für alle Lebensbereiche: Gleich nach der Schule treffen wir eine der wichtigsten Entscheidungen unseres Lebens, jene für unsere berufliche Zukunft.

Dafür brauchen wir Wissen, eine Landkarte, die uns hilft, uns zwischen all den möglichen Wegen für den zu entscheiden, der zu uns und unseren Talenten passt, aber auch zu unseren Werten und unserem Leben. Nicht zuletzt brauchen wir ökonomische Bildung im Supermarkt oder im Fachgeschäft, wenn wir überlegen, nach welchen Kriterien wir etwas kaufen und ob unser Budget das hergibt. So agieren wir alle in unterschiedlichen Rollen im Wirtschaftsleben und übernehmen Verantwortung für unser wirtschaftliches Handeln.

Es ist Aufgabe aller allgemein bildenden Schulen, die Schülerinnen und Schüler auf diese Situationen vorzubereiten. Es geht dabei um ökonomisches Grundwissen, aber nicht nur. Mindestens ebenso wichtig sind das Verständnis der Zusammenhänge und die Fähigkeit, die sozialen, politischen, technischen, ökologischen und ethischen Dimensionen wirtschaftlicher Rahmenbedingungen und Abläufe mitzudenken.

Mit der vorliegenden Neufassung der Richtlinie zur Ökonomischen Bildung wird dieser umfassenden Bedeutung Rechnung getragen. Ökonomische Bildung ist als fächerübergreifendes Prinzip zu verstehen.

Auch die Kooperation mit außerschulischen Partnern spielt eine wichtige Rolle, weil praxisorientiertes, realitätsnahes Lernen das Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge in besonderer Weise fördert. Es ist geeignet, Schülerinnen und Schüler zu selbstständigem und verantwortungsbewusstem Handeln anzuleiten.

Ökonomische Bildung ist Aufgabe aller Schulstufen und Schularten der allgemein bildenden Schulen in Rheinland-Pfalz. Alle Fächer leisten dazu ihren Beitrag.

Das in der Richtlinie entwickelte Kompetenzmodell macht detaillierte Aussagen zu den didaktischen Prinzipien und stellt exemplarisch Anbindungsmöglichkeiten für verschiedene Unterrichtsfächer dar. Auf die unterschiedlichen Schularten wird dabei ebenso Bezug genommen wie auf die geltenden Lehr- und Rahmenpläne. Die Richtlinie stellt zudem das Unterstützungs- und Beratungssystem vor, zeigt Angebote

der Fort- und Weiterbildung auf und gibt Hinweise zu potenziellen Partnern und Netzwerken.

In der Folge ist geplant, Handreichungen zu entwickeln und die Beratungsangebote für Ökonomische Bildung auszuweiten. Auch die Qualifizierungsangebote für Lehrkräfte durch „Ökonomische Bildung Online“ werden fortgeführt.

Ich danke allen, die an der Neufassung der Richtlinie mitgewirkt haben, insbesondere den Mitgliedern der Richtlinienkommission. Ich bin davon überzeugt, dass diese Richtlinie die Lehrerinnen und Lehrer bei der Ökonomischen Bildung wirksam unterstützen wird.



Dr. Stefanie Hubig
Ministerin für Bildung

Mitglieder der Richtlinienkommission:

Sabine Gans

Beraterin für ökonomische Bildung
Realschule plus Westerbürg

Jürgen Schmidt

Berater für ökonomische Bildung
Berufsbildende Schule für Wirtschaft Trier

Wolfgang Wilhelm

Berater für ökonomische Bildung
Gymnasium Nieder-Olm

Manfred Scherer

Tutor „Ökonomische Bildung online“
Berufsbildende Schule Bad Bergzabern

Peter Kempf

Tutor „Ökonomische Bildung online“
Berufsbildende Schule Bingen

ÖKONOMISCHE BILDUNG ALS AUFGABE DER ALLGEMEIN- BILDENDEN SCHULEN IN RHEINLAND-PFALZ

Jeder Mensch ist nahezu täglich mit wirtschaftlichen Gegebenheiten konfrontiert. Davon sind Kinder und Jugendliche nicht ausgenommen. Ihre Erfahrungen sind zuallererst durch das wirtschaftliche Umfeld ihrer Eltern geprägt. Soweit sie Taschengeld erhalten, sind sie selbst bereits frühzeitig Konsumenten und treffen wirtschaftliche Entscheidungen. Kinder zwischen sechs und 13 Jahren verfügen im Durchschnitt über fast 30 Euro Taschengeld im Monat. Zusammen mit Geldgeschenken ergibt sich in Deutschland eine Summe von mehreren Milliarden Euro im Jahr, über die die jungen Leute weitgehend frei verfügen können.¹

Die fortgeschrittene Globalisierung berührt alle wirtschaftlichen Bereiche. In der Arbeitswelt führt sie zu beschleunigten Flexibilisierungsprozessen, was die individuelle Lebensgestaltung der Menschen unmittelbar beeinflusst. In dieser Hinsicht sind Jugendliche früh gefordert, vor allem durch eine vorausschauende Berufsplanung. Diese setzt eine ausreichend fundierte Wirtschaftskompetenz voraus, die es den Jugendlichen ermöglicht, sich den aktuellen und künftigen Herausforderungen zu stellen und die sich daraus ergebenden Chancen zu nutzen.

Zu den Voraussetzungen für ein erfolgreiches Wirtschaftshandeln gehören auch der verantwortungsvolle Umgang mit natürlichen Ressourcen, die Gestaltung von Arbeits- und Produktionsbedingungen sowie die Regulierung internationaler Finanz- und Wirtschaftsbeziehungen. In jedem dieser Bereiche werden sowohl wirtschaftliche als auch politische, soziale, ökologische und ethische Fragen aufgeworfen. Zu deren möglicher Beantwortung kann die Ökonomische Bildung einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie Aspekte ethischen Handelns betont, zu sozialer und ökologischer Verantwortung anleitet und Raum für kritische Reflexion eröffnet.

In seiner Rede auf dem Deutschen Bankentag 2014 hat Bundespräsident Dr. h.c. Joachim Gauck mehr wirtschaftliche Bildung in den Schulen gefordert. Soziale Marktwirtschaft brauche informierte Bürger. Nur wer ökonomisch gebildet sei, könne Wirtschaftsdebatten nachvollziehen, die richtigen Fragen stellen, wie zum Beispiel „Welche Regeln brauchen Banken, welche Grenzen die Märkte?“, und sich ein eigenes Urteil bilden. Der „mündige Bürger“ sei gefragt, wenn es um die Gestaltung unserer Wirtschaftsordnung

gehe. „Nicht nur politische, auch ökonomische Apathie und Unwissenheit sind gefährlich“, so der Bundespräsident. In den Schulen müsse deshalb mehr Unterricht über ökonomische Zusammenhänge stattfinden. Weite Kreise der Bevölkerung teilen diese Einschätzung des Bundespräsidenten.²

Grundsätzlich haben Jugendliche großes Interesse an Wirtschaftsthemen. Der Schule wird bei der Vermittlung von Wirtschaftskompetenz eine besondere Bedeutung zugemessen.³ Rund zwei Drittel der Jugendlichen halten allgemeine wirtschaftliche Zusammenhänge für wichtig oder sehr wichtig, wobei ihr Wissen vor allem durch das eigene Konsumverhalten geprägt ist.⁴

Für die Kultusministerkonferenz (KMK) ist Ökonomische Bildung „ein unverzichtbarer Bestandteil der Allgemeinbildung und gehört somit zum Bildungsauftrag der allgemeinbildenden Schulen in der Bundesrepublik Deutschland. Das Lernfeld Wirtschaft ist in den Schulen fest verankert und wird in verschiedenen Formen in schulische Lehr- und Lernprozesse einbezogen.“⁵ Wirtschaftliche Grundkompetenzen können laut KMK im Unterricht sowohl als Teil eines oder mehrerer Fächer als auch im Rahmen eines eigenständigen Fachs erworben werden.

Ökonomische Bildung als Bestandteil einer modernen Allgemeinbildung vermittelt kein berufliches Spezialwissen, sondern schafft Grundlagen für das Verständnis ökonomischer Strukturen und Prozesse in regionalen und globalen Zusammenhängen. Ein Schwerpunkt liegt darauf, Verhältnisse der Knappheit zu erkennen und ihre Bedeutung für wirtschaftliches Handeln einschätzen zu können.

In Rheinland-Pfalz ist die Ökonomische Bildung in die bestehenden Schulfächer integriert, d. h., sie ist nicht einem einzelnen Fach zugeordnet. Die vorliegende Richtlinie baut auf der bestehenden und bewährten Einbettung ökonomischer Themen in die Lehrpläne und den Unterricht dieser Fächer auf. Die neu gefasste Richtlinie zur Ökonomischen Bildung entwickelt die Richtlinie von 2003 dahingehend weiter, dass der Kompetenzerwerb sich in größerem Maße an den praktischen Anforderungssituationen orientiert. Dadurch sollen die ökonomischen Entscheidungs- und Handlungskompetenzen der Schülerinnen und Schüler gestärkt werden. Zudem werden wichtige Hinweise zur Implementierung der Richtlinie an den allgemeinbildenden Schulen nach der rheinland-pfälzischen Schulstrukturreform gegeben sowie das Angebot an Unterstützungsleistungen für die Lehrerinnen und Lehrer aufgezeigt.

- 1) Vgl. Langmeyer, A./ Winkelhofer, U.: Taschengeld und Gelderziehung, Expertise des Deutschen Jugendinstituts e.V. 2014; iconKids & Youth, Pressemitteilung, <http://www.iconkids.com/blog/2014/08/17/>
- 2) Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach 2014
- 3) Bankenverband: Jugendstudie 2012
- 4) Schoenheit, I./ Dreblow, M.: Konsumkompetenz von Jugendlichen. Ein Überblick über Kernaussagen aus aktuellen Jugendstudien, imug Beratungsgesellschaft mbh, Verbraucherzentrale Bundesverband, 2010
- 5) Wirtschaftliche Bildung an allgemeinbildenden Schulen. Bericht der Kultusministerkonferenz vom 19.10.2001 i.d.F. vom 27.06.2008, S. 7

KOMPETENZORIENTIERUNG DER ÖKONOMISCHEN BILDUNG

Ökonomische Bildung leistet einen wichtigen Beitrag zur Allgemeinbildung, indem Schülerinnen und Schüler Kompetenzen erwerben, die notwen-

dig sind, damit sie in aktuellen und zukünftigen ökonomisch geprägten Anforderungssituationen adäquat agieren können.



F. E. Weinert definiert Kompetenzen als „die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen [...] und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.“⁶

Die Kompetenzen der Ökonomischen Bildung weisen insbesondere folgende Merkmale auf:

- Funktionalität, also die erfolgreiche Bewältigung einer Anforderungssituation
- Fokussierung auf kognitive Fähigkeiten, auf Fertigkeiten und Handlungen
- Einbettung in den Kontext und die Situation
- Disposition und (begrenzte) Exemplarität

Für die Ökonomische Bildung lassen sich dabei besondere didaktische Prinzipien und Methoden für den Unterricht ableiten (siehe Nr. 3 und Nr. 4).

Leitziele

Auftrag der Schule ist es, die Schülerinnen und Schüler *zu selbstständigem Urteil, zu eigenverantwortlichem Handeln und zur Leistungsbereitschaft zu erziehen. Schule vermittelt Kenntnisse und Fertigkeiten mit dem Ziel, die freie Entfaltung der Persönlichkeit und die Orientierung in der modernen Welt zu ermöglichen, Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt zu fördern sowie zur Erfüllung der Aufgaben in Staat, Gesellschaft und Beruf zu befähigen* (§ 1 Abs. 2 Schulgesetz).

Für die Ökonomische Bildung leiten sich für alle Schulstufen und Schulformen aus dem gesetzlichen Auftrag der Schule sowie den allgemeinen Bildungszielen, wie sie die Kultusministerkonferenz formuliert hat, folgende Leitziele⁷ zur Orientierung ab:

- **Mündigkeit und Autonomie:** Bereitschaft und Vermögen, in ökonomisch geprägten Situationen selbstbestimmt zu handeln
- **Fachkompetenz:** Bestreben und Fähigkeit, ökonomisch durchdacht und begründet Anforderungssituationen zu bewältigen
- **Verantwortung:** Bereitwilligkeit und Befähigung, Verantwortung für sich, für andere und die Gesellschaft zu übernehmen und für die Folgen des eigenen Handelns einzustehen

Kompetenzmodell

Die zu vermittelnden Kompetenzen und Inhalte Ökonomischer Bildung an allgemeinbildenden Schulen in Rheinland-Pfalz orientieren sich an den Akteuren des Wirtschaftskreislaufs und seinen Handlungsfeldern (Sektoren) sowie den daraus abgeleiteten wirtschaftlichen Rollen.

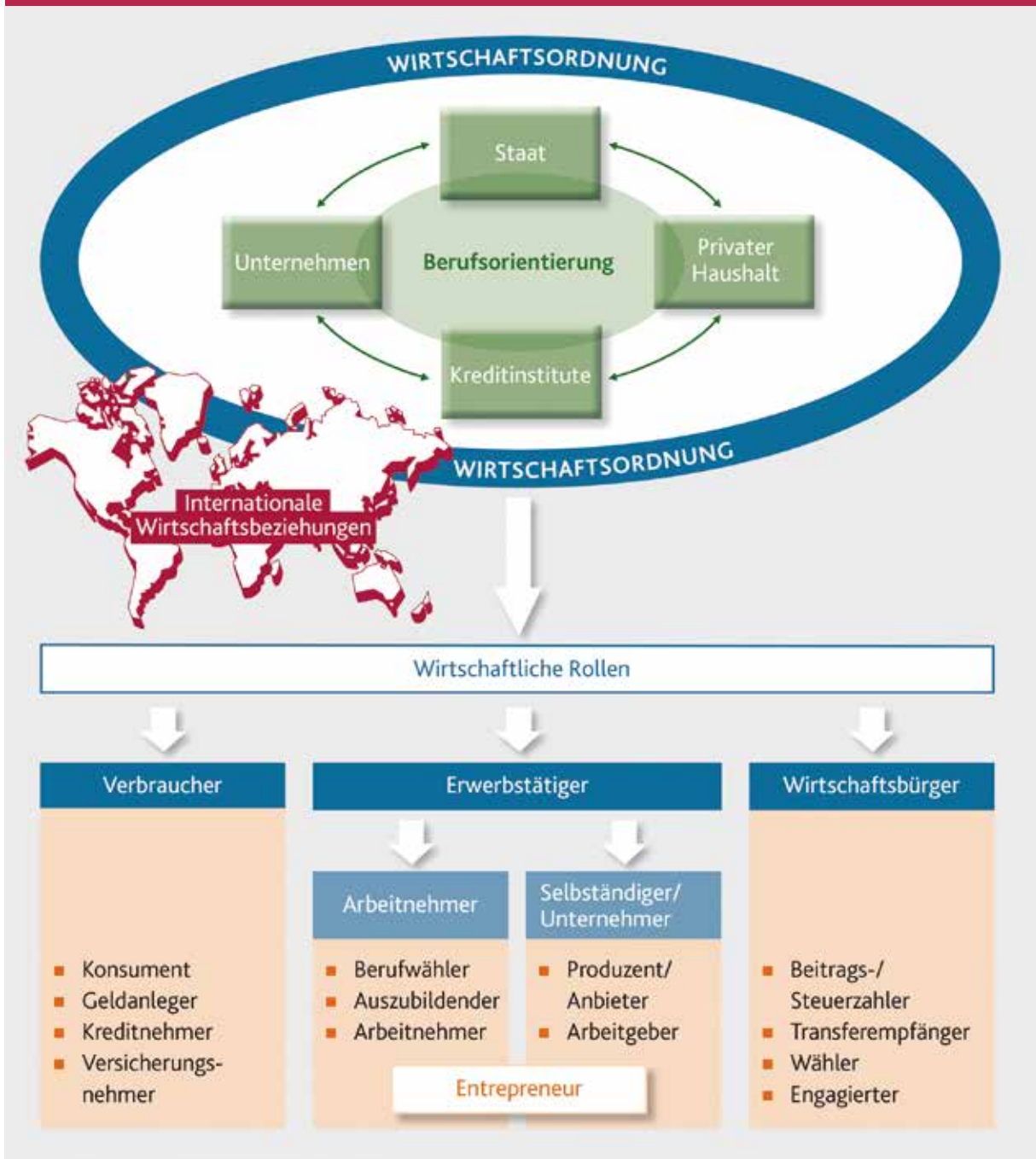
Dieses Kompetenzmodell (s. Abb.) beinhaltet verschiedene Dimensionen und Aspekte von Ökonomie:

- System- und Ordnungsrahmen einer Wirtschaftsordnung
- Sektoren des Wirtschaftskreislaufs: privater Haushalt, Unternehmen, Kreditinstitute, Staat und internationale Wirtschaftsbeziehungen (Ausland)
- Berufsorientierung
- verschiedene wirtschaftliche Rollen im Wirtschaftsgeschehen

6) Weinert, F. E. (2001): Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In F. E. Weinert (Hrsg.), Leistungsmessungen in Schulen. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, S. 17–31; hier: S. 27 f.

7) In Anlehnung an: Retzmann, T./ Seeber, G./ Remmele, B./ Jongbloed, H.-C.: Entwicklung abschlussbezogener Bildungsstandards für die Ökonomische Bildung an allen Formen der allgemeinbildenden Schulen. Abschlussbericht an den Gemeinschaftsausschuss der deutschen gewerblichen Wirtschaft, Essen/ Lahr/ Kiel 2010, S. 12 f.

Kompetenzmodell



(Quelle: Rahmenplan Wahlpflichtfach Realschule plus, Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur, Dezember 2011)

Das hier dargestellte Kompetenzmodell konzentriert sich zunächst auf die wirtschaftlichen Rollen der handelnden Schülerinnen und Schüler als aktuelle und künftige Verbraucherinnen und Verbraucher, Wirtschaftsbürgerinnen und Wirt-

schaftsbürger sowie ihre Position als Erwerbstätige. Begriff und Rolle der Erwerbstätigen umfassen dabei sowohl die abhängige Beschäftigung als auch unternehmerisches Handeln. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei dem Entrepreneurship.

Die Schwerpunktsetzung des Modells bedeutet jedoch keineswegs, dass die volkswirtschaftliche Perspektive und die System- und Ordnungsebene vernachlässigt werden. Sie macht vielmehr deutlich, dass es zunächst einmal darum geht, an das Erfahrungsumfeld der Schülerinnen und Schüler anzuknüpfen, damit realistische Fragen und Problemstellungen im Unterricht erwachsen können. Auf deren Grundlage sind dann die verschiedenen wirtschaftlichen Dimensionen und Betrachtungsweisen zu erschließen und Handlungs- und Lösungsstrategien zu entwickeln.

In der **Rolle der Verbraucherin/ des Verbrauchers** agieren Schülerinnen und Schüler z. B. im örtlichen Einzelhandel, als Kundin und Kunde eines Kreditinstituts, einer Versicherung oder aber als Mieterin und Mieter einer Wohnung. Sie bewegen sich je nach Alter in mehreren Rollen mit verschiedenen Interessen und Bedürfnissen auf den jeweiligen Märkten. Die mit diesen Rollen korrespondierenden Sektoren im Wirtschaftskreislauf sind in erster Linie die privaten Haushalte, aber auch andere, allen voran die Sektoren Unternehmen und Kreditinstitute.

Ökonomische Bildung weist über die konkreten Anforderungssituationen einer Verbraucherin oder eines Verbrauchers hinaus; sie ist mehr als nur eine Art der Verbraucherberatung. Sie nimmt eine systemische Betrachtungsweise ein und überwindet dadurch die beschränkte Perspektive eines einzelnen Wirtschaftssubjekts. Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine Sicht auf das Geflecht komplexerer ökonomischer Beziehungen und auf die wechselseitigen Verpflichtungen, die den beteiligten Akteuren daraus erwachsen.

Die Rolle der/ des Erwerbstätigen ist nicht auf die Anforderungssituationen einer Arbeitnehmerin oder eines Arbeitnehmers begrenzt. Zur ihr gehören gleichermaßen unternehmerische Tätigkeiten, wie sie von Unternehmern oder Selbstständigen ausgeübt werden. Auf dem Weg in die Berufsausübung sind die Berufsfindung, die Ausbildung oder das Studium wichtige Etappen. Schule muss dem

in besonderer Weise Rechnung tragen, indem sie hinsichtlich **Beruf und Studium** Orientierung gibt und darauf vorbereitet.⁸ Ökonomische Bildung ergänzt die Maßnahmen zur Berufs- und Studienorientierung. Sie thematisiert und fördert die Auseinandersetzung mit den sich ständig verändernden Wirtschaftsbeziehungen und Arbeitsbedingungen. Diese Veränderungen bestimmen maßgeblich die individuelle Lebensplanung der Schülerinnen und Schüler.

Den Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer werden die der Unternehmerin/ des Unternehmers bzw. der Selbstständigen/ des Selbständigen gegenübergestellt, um bei den Schülerinnen und Schülern ein Verständnis für die Erfordernisse der Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen sowie des Vertriebs zu wecken. Das befähigt sie, konkrete Vorstellungen über die enge Verzahnung von wirtschaftlichen Interessen und Entscheidungsfindungsprozessen herauszubilden. Sie gewinnen so Kompetenzen auf dem Feld unternehmerischen Denkens und Handelns.

In diesem Kontext nimmt die Bedeutung von **Entrepreneurship Education** zu. Entrepreneurship „bezeichnet die Fähigkeit der/ des Einzelnen, Ideen in die Tat umzusetzen, setzt Kreativität, Innovation und Risikobereitschaft voraus, sowie die Fähigkeit, Projekte zu planen und durchzuführen, um bestimmte Ziele zu erreichen. Entrepreneurship hilft dem Einzelnen in seinem täglichen Leben zu Hause oder in der Gesellschaft, ermöglicht Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, ihr Arbeitsumfeld bewusst wahrzunehmen und Chancen zu ergreifen, und ist das Fundament, auf dem Unternehmerinnen und Unternehmer eine gesellschaftliche oder gewerbliche Tätigkeit aufbauen.“⁹

8) Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz: Richtlinie zur Schullaufbahnberatung sowie Berufswahlvorbereitung und Studienorientierung vom 10.12.2015, Amtsblatt 2016 S. 4

9) Vorschlag der EU-Kommission für eine Empfehlung zu Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen, KOM(2005) 548 endgültig.

Unternehmerisches Denken und Handeln wird damit zu einer Kernkompetenz auf dem Weg in die Selbstständigkeit, aber auch zu einer allgemeinen Schlüsselkompetenz für „mehr Kreativität und Selbstvertrauen bei Unternehmungen jeglicher Art und zu einem sozial verantwortlichen Handeln.“¹⁰

Mit der doppelten Sichtweise, die sowohl abhängig Beschäftigte als auch Unternehmer und Selbstständige in den Blick nimmt, können spezifische Märkte wie der Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, aber auch Wertschöpfung, Konkurrenzsituationen oder Konflikte (z. B. in Tarifauseinandersetzungen) thematisiert werden.

Die **Rolle als Wirtschaftsbürgerin/ -bürger** eröffnet die Perspektive auf die Tatsache, dass wirtschaftliches Handeln in einem Staat immer auch in einen sozialen und politischen Kontext eingebunden ist und seinen Niederschlag in einer dynamischen Rechts- und Wirtschaftsordnung findet. Die (mündigen) Wirtschaftsbürgerinnen und Wirtschaftsbürger treffen bei Wahlen ihre Entscheidungen auch vor dem Hintergrund wirtschaftspolitischer Aussagen und möglicher alternativer Konzepte. Sie zahlen Beiträge und Steuern und/ oder empfangen Transferleistungen oder engagieren sich aktiv bei der Gestaltung wirtschaftspolitischer Vorhaben und Aufgaben, beispielsweise als Mitglied in einer Bürgerinitiative, einem Verband oder einer Partei. Referenzsektor für diese Rolle ist vor allem das Handlungsfeld Staat

Prämissen und Prinzipien wirtschaftlichen Handelns

Das Kompetenzmodell basiert auf folgenden Prämissen und Prinzipien wirtschaftlichen Handelns:

Ökonomisches Handeln...

- erwächst aus der Knappheit der Güter.
- wird von Rollen, Interessen und Bedürfnissen geleitet.
- findet auf Märkten und in Kreisläufen statt.
- ist durch Wettbewerb und Konflikte bestimmt.
- ist krisen- und störungsanfällig.
- verlangt eine fundierte Analyse und zwingt zu Entscheidungen.
- lässt sich rational begründen, ist aber zuweilen durch Emotionen und Wertsetzungen bestimmt.
- ist nutzen- und effizienzorientiertes Handeln.
- ist in soziale und politische Kontexte eingebettet.
- berücksichtigt und schafft wechselseitige Abhängigkeiten.
- vollzieht sich in einem Ordnungs- und Regelsystem, das prinzipiell offen, dynamisch, damit gestaltbar und veränderbar ist.
- ist Handeln in Alternativen.

Um diese Grundlagen ökonomischen Handelns den Schülerinnen und Schülern anschaulich zu machen, sind im Unterricht adäquate Anforderungssituationen zu schaffen, aus denen heraus die Prinzipien und Prämissen wirtschaftlichen Handelns abgeleitet werden können. Ziel ist es also, über exemplarische Einzelsituationen zu allgemeingültigen Aussagen zu gelangen, um in einem längeren Prozess ein Denken und Handeln in ökonomischen Kategorien zu etablieren.

10) Kommission der Europäischen Gemeinschaft: Umsetzung des Lissabon-Programms der Gemeinschaft: Förderung des Unternehmertums in Unterricht und Bildung, KOM(2006) 33 endgültig, S. 4

Kompetenzmatrix

In vielen Kompetenzmodellen zur Ökonomischen Bildung werden teilweise identische oder sich ergänzende **Kompetenzbereiche** ausgewiesen.¹¹ Als wichtige Bereiche sind u.a. anzusehen:

- **Informieren und analysieren**
Situation erfassen, Informationen einholen, Fragen stellen, Probleme beschreiben
- **Diskutieren und entscheiden**
Vorgehensweise festlegen, Alternativen gegenüberstellen, Argumente gewichten, Konsequenzen abwägen
- **Agieren und interagieren**
Handlungsmöglichkeiten gestalten, Interessen aufzeigen und vertreten, Kooperationen eingehen, Konflikte austragen
- **Orientieren und gestalten**
Märkte analysieren, rechtliche Gegebenheiten beachten, Ordnungs- und Wirtschaftssysteme analysieren, wirtschaftspolitische Entscheidungen beurteilen und mitgestalten

■ (Be)werten und auswerten

Ethische, ökologische und soziale Aspekte als Bewertungsmaßstab der Entscheidungen bzw. Entscheidungsfindung einbeziehen, Entscheidungen und Handeln nach Effizienz- und Erfolgskriterien evaluieren

Hinsichtlich der Sektoren und mit Blick auf das Ordnungssystem sollen ökonomische Kreisläufe und wechselseitige Abhängigkeiten im Blickfeld bleiben und erkannt werden. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich hier – unabhängig von der eingenommenen Rollenperspektive – mit ordnungspolitischen Fragestellungen und wirtschaftspolitischen Entscheidungen auf einer volkswirtschaftlichen und politischen Ebene auseinander. Im nächsten Schritt können sie schließlich die Prinzipien wirtschaftlichen Handelns identifizieren und Handlungsoptionen erarbeiten.

Aus wirtschaftlichen Rollen, Kompetenzbereichen, den Sektoren des Wirtschaftskreislaufs und der Rechts- und Wirtschaftsordnung setzen sich die aus einer Anforderungssituation erwerbenden Kompetenzen zusammen und lassen sich in einer **Kompetenzmatrix** abbilden. 2.5 Auswahl an Anforderungssituationen

Beispiel einer Kompetenzmatrix

Anforderungssituation	<i>Sabrina eröffnet ihr erstes eigenes Konto</i>					
Rolle	Informieren und analysieren	Diskutieren und Entscheiden	Agieren und Interagieren	Orientieren und gestalten	(Be)werten und auswerten	Sektoren und Ordnungssystem
Verbraucher ■ Sparer ■ Kreditnehmer ■ Kunde	Angebote verschiedener Kreditinstitute einholen Tabellen und Grafiken lesen	Vor- und Nachteile, Kosten und Nutzen abwägen (Gebühren, Zinsen, ...) Entscheiden	Interessen der Kreditinstitute analysieren Vertrag mit Kreditinstitut abschließen	(Beschränkte) Geschäftsfähigkeit und Kreditrecht beachten Rolle der Banken und Kreditinstitute analysieren	Sozial- und Ethikkodex der Kreditinstitute analysieren Bankgeschäfte als Dienstleistung erkennen	Private Haushalte Kreditinstitute Rechtssystem und Wirtschaftsordnung
Prinzipien	<i>Geldmarkt mit Angebot und Nachfrage; Geldkreislauf</i>					

11) Vgl. Retzmann, T./ Seeber, G./ Remmele, B./ Jongbloed, H.-C.: Entwicklung abschlussbezogener Bildungsstandards für die ökonomische Bildung an allen Formen der allgemeinbildenden Schulen. Abschlussbericht an den Gemeinschaftsausschuss der deutschen gewerblichen Wirtschaft, Essen/ Lahr/ Kiel 2010, S. 14 ff.; siehe auch: Rahmenplan Wahlpflichtbereich Realschule plus,

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz 2011; Kompetenzen der Ökonomischen Bildung für allgemeinbildende Schulen und Bildungsstandards für den Abschluss der gymnasialen Oberstufe der Deutschen Gesellschaft für Ökonomische Bildung, 2009; http://degoeb.de/uploads/degoeb/09_DEGOEB_Abitur.pdf

Auswahl an Anforderungssituationen

Aus der Erfahrungs- und Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler können – alters- und niveaubezogen – konkrete Anforderungssituationen entwickelt werden. Zu beachten ist, dass Kompetenzen in der Auseinandersetzung mit Anforderungssituationen erworben werden, diese aber nicht an die Situationen, sondern an die Kompetenzträger, also an die Schülerinnen und Schüler, gebunden sind. Eine Auswahl von in ihrer Reihenfolge nicht gewichteten Anforderungssituationen soll Anregungen für den Unterricht geben:

Rolle der Erwerbstätigen /des Erwerbstätigen

Rolle als Arbeitnehmerin/Arbeitnehmer	Rolle als Unternehmerin/Unternehmer, als Selbstständige/ Selbstständiger
<ul style="list-style-type: none">■ Berufspraktika absolvieren■ sich für eine Berufsausbildung entscheiden■ einen Ausbildungsvertrag abschließen■ sich für ein Studium entscheiden■ ein Arbeitsverhältnis eingehen■ Arbeitsleistung erbringen■ Einkommen erzielen■ die berufliche Karriere und Entwicklung planen und initiieren■ sich fort- und weiterbilden■ den Arbeitsvertrag kündigen oder auflösen■ sich für mehr Lohn und bessere Arbeitsbedingungen einsetzen■ sich in der Auszubildendenvertretung/ im Betriebsrat engagieren■ ...	<ul style="list-style-type: none">■ eine Geschäftsidee entwickeln und umsetzen■ den Weg in die Selbstständigkeit wagen■ ein Unternehmen gründen■ investieren und finanzieren■ Prozesse planen, organisieren und optimieren■ Innovationen aufgreifen und neue Produkte entwickeln■ Güter und Dienstleistungen vermarkten■ im Wettbewerb bestehen■ internationale Märkte erschließen■ Mitarbeiter verantwortungsvoll führen■ Verantwortung übernehmen<ul style="list-style-type: none">- finanziell- juristisch- ökologisch- sozial■ ...

Rolle der Wirtschaftsbürgerin/ des Wirtschaftsbürgers

- Steuern zahlen
- Abgabenbescheid der Kommune überprüfen
- Einkommensteuererklärung abgeben
- Sozialabgaben bezahlen
- BaFöG und Sozialleistungen beantragen
- Geld für den Urlaub umtauschen
- (wirtschaftspolitische) Wahlaussagen der Parteien vergleichen

Rolle der Verbraucherin/des Verbrauchers

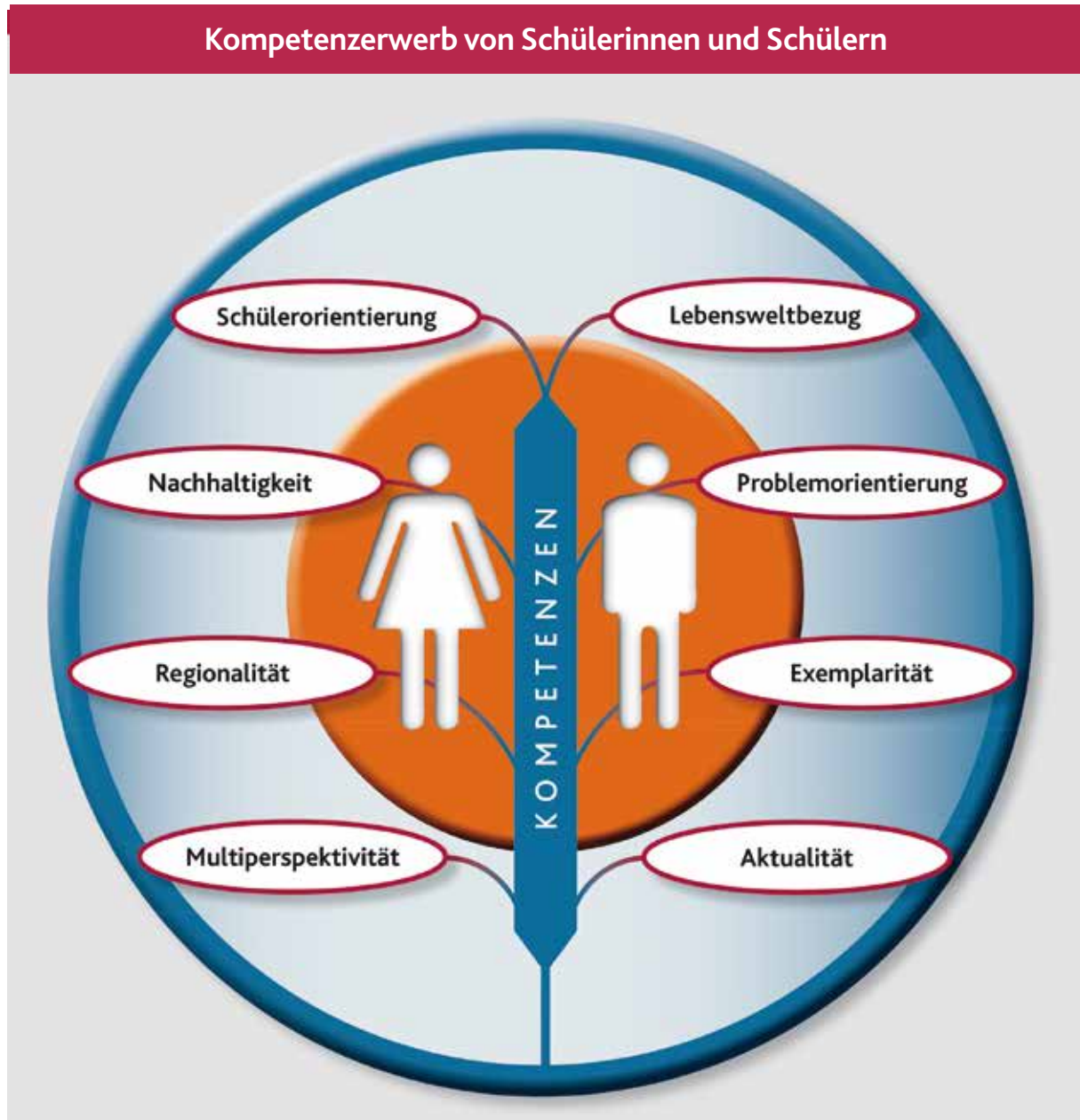
- mit dem Taschengeld auskommen
- mit dem Einkommen haushalten
- Strategien des Sparverhaltens entwickeln
- Schuldenfallen vermeiden
- Angebote vergleichen
- verantwortungsvoll konsumieren
- Kaufverträge abschließen
- Bankgeschäfte tätigen
- einen Mietvertrag abschließen oder kündigen
- individuelle Vorsorge betreiben
- Versicherungsverträge abschließen
- ...

- aktuelle Wirtschaftsnachrichten verfolgen
- eigenständig wirtschaftspolitische Positionen entwickeln
- Förderprogramme der KfW nachfragen und Anträge stellen
- an Demonstrationen für/ gegen wirtschaftliche Vorhaben teilnehmen
- sich in Initiativen, z. B. im fairen Handel, engagieren
- ...

DIDAKTISCHE PRINZIPIEN DER ÖKONOMISCHEN BILDUNG

Im Mittelpunkt der Ökonomischen Bildung steht der Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schü-

ler. Die folgenden didaktischen Prinzipien stehen dabei im Vordergrund:



Die Handlungssituationen stellen den Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler her. Problem- und Fragestellungen können anhand ihrer aktuellen bzw. künftigen Lebenssituationen

entwickelt werden. Hilfreich dabei sind auch Kontakte zu Institutionen und Kooperationen mit Unternehmen des schulischen regionalen Umfelds, die es zu nutzen gilt.

Indem die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Rollen einnehmen, erfahren sie verschiedene Sichtweisen und Standpunkte. Pluralistischen Lösungsansätzen und divergierenden Meinungen sind – analog zum „Beutelsbacher Konsens“ für die Politische Bildung – im Unterricht ausreichend

Raum zu geben. Erfahrungen und Erkenntnisse aus den exemplarischen Anforderungssituationen sind übertragbar auf andere zukünftige Lebenssituationen und fördern nachhaltig die Entwicklung zu mündigen Wirtschaftsbürgerinnen und -bürgern.

METHODEN DER ÖKONOMISCHEN BILDUNG

Es besteht in den Bildungswissenschaften weitgehend Konsens, dass zu einem guten Unterricht die Methodenvielfalt gehört. In Rheinland-Pfalz wird Ökonomische Bildung nicht in einem eigenständigen Fach für alle Schülerinnen und Schüler unterrichtet, sondern wird vielmehr in andere

Fächer eingebunden. Deshalb treten die Methoden besonders in den Vordergrund, die eine hohe Affinität zu fachübergreifendem und fächerverbindendem Unterricht besitzen. Zudem betonen diese Methoden die oben angeführten didaktischen Prinzipien.

Methoden	Beispiele
Fallstudien/ Fallbearbeitung	Rechts- und Geschäftsfähigkeit Arbeitsschutzrechte Störungen im Kaufvertrag
Projekte	Marktforschung Produktentwicklung Schülerfirma
Simulationen	Produktionsprozesse Fertigungsverfahren Bewerbungstraining
Planspiele	Börsenspiele Managementspiele/ Unternehmensführung Produkteinführung
Experimente	Markt als Treffpunkt von Angebot und Nachfrage Marktforschung Produktivität
Rollenspiele	Verkaufsgespräche Vorstellungsgespräche Reklamationen

Pro- und Kontra-Debatten	Standortdiskussionen (Unternehmen) Tarifverhandlungen Erweiterung der Europäischen Union
Dilemmata	Allmende-Dilemma Globalisierung
Internetrecherche	Online-Banking/ Kontoführung Welthandelsorganisation (WTO) Europäische Zentralbank (EZB)
Stationenlernen	Wirtschaftskreislauf Geldpolitik der EZB Zahlungsverkehr
Expertengespräch	Verbraucherberatung Experteninterview
Erkundungen/Besichtigungen	Betriebsbesichtigungen Meinungsumfragen Geldmuseum
Betriebliche Realerfahrungen	Praktikum Praxistag

Am Lernarrangement der Anforderungssituation Sabrina eröffnet ihr eigenes Konto (s. Seite 11) wird deutlich, dass im Unterricht die Auswahl der Methode auch die Komplexität und die (fächerübergreifende) Reichweite bestimmt. So kann der Kompetenzerwerb methodisch angebahnt werden durch:

- eine Internetrecherche über die regionalen Kreditinstitute
- eine Erkundung in den Kreditinstituten
- Expertengespräche mit der Verbraucherberatung
- Stationenlernen mit den Stationen „AGB“, „Schufa“, „Zinsberechnung“ etc.
- ein Projekt „Regionale Kreditinstitute im Vergleich“ im Rahmen des Wettbewerbs „Jugend testet“

Durch das Einbeziehen außerschulischer Lernorte (zum Beispiel der Deutschen Bundesbank, Geschäftsbanken, Unternehmen, Verbraucherberatungsstellen) und die Beteiligung von Expertinnen und Experten im Unterricht werden Theorie und Praxis nachhaltig verzahnt.

Die Arbeits- bzw. Sozialformen des Unterrichts stehen in engem Zusammenhang mit den Unterrichtsmethoden. Da in der Ökonomischen Bildung ein handlungsorientiertes, praxisnahes Lernen im Vordergrund steht, sind hier Arbeitsformen mit hoher Schüleraktivität zu bevorzugen. Dazu gehört beispielhaft die Analyse von Schaubildern, Statistiken und Diagrammen.

ÖKONOMISCHEN BILDUNG IN DEN SCHULARTEN

Ökonomische Bildung ist in Rheinland-Pfalz eine schulische Aufgabe, die in allen Schularten und Bildungsgängen zu erfüllen ist.

Die Lehrpläne aller Schularten tragen dem Rechnung. Dabei sind ökonomische Aspekte zum Teil explizit in den Bildungsstandards, den Rahmen-, Teilrahmenplänen und Lehrplänen der einzelnen Fächer benannt. Darüber hinaus weist z. B. der Sachunterricht in der Primarstufe oder der Kanon der gesellschaftswissenschaftlichen Fächer Sozialkunde, Erdkunde, Geschichte bzw. Gesellschaftslehre aufgrund der fachlichen Inhalte und Methoden eine offensichtliche Nähe zu wirtschaftlichen Fragestellungen auf. Doch auch in anderen Fächern bieten sich zahlreiche Anknüpfungspunkte.

Schulen müssen, soll Ökonomische Bildung nachhaltig erfolgreich sein, diese zu einer gemeinsamen Aufgabe machen. Dazu ist eine Vernetzung der einzelnen Fächer hinsichtlich Ökonomischer Bildung sinnvoll. In allen Schularten kann Ökonomische Bildung auch in Form von Projekten, durch die Beteiligung an Wettbewerben und die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern praxisnah erfolgen.

Im Folgenden werden exemplarisch für die einzelnen Schularten inhaltliche Aspekte Ökonomischer Bildung aufgezeigt.

Grundschule

Grundlagen der Ökonomischen Bildung werden schon in der Grundschule gelegt und sind in allen Erfahrungsbereichen der Kinder auffindbar. Ökonomie stellt einen sehr komplexen Lerngegenstand dar, der sich Kindern insbesondere dann erschließt, wenn er mit praktischen Erfahrungen aus ihrer Lebenswirklichkeit verbunden ist und als bedeutsam erlebt wird. Es geht vor allem im Sachunterricht darum, ein Verständnis der Kinder zu fördern, das dazu beiträgt, dass sie jetzt und zukünftig reflektiert handeln und Gesellschaft mitgestalten können.

Für den Übergang in die Sekundarstufe I ist es wichtig, dass eine Basis für die Ökonomische Bildung bei den Schülerinnen und Schülern geschaffen ist, auf der dann in den einzelnen Fächern aufgebaut werden kann.

So werden im Rahmenplan Grundschule, Teilrahmenplan Sachunterricht, unter dem Punkt *Erfahrungsbereich „Ich und Andere“ – Perspektive Gesellschaft* explizit folgende ökonomische Kompetenzen angeführt:¹²

12) Vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur: Rahmenlehrplan Grundschule, Teilrahmenplan Sachunterricht (2006), S. 22, <https://lehrplaene.bildung-rp.de>

<p>Die Konsumangebote der Umwelt reflektiert nutzen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Konsumgüter auch als Mittel der sozialen Verständigung erkennen (z. B. Geschenke) ■ sich alternative Umgangsweisen mit Konsumgütern vorstellen können ■ Kosten und Nutzen bei der Befriedigung von Wünschen und Bedürfnissen abwägen und dabei neben persönlichen, ästhetischen, sozialen auch ökologische und ökonomische Bedingungen einbeziehen ■ Verkaufsförderungsmaßnahmen kritisch reflektieren (z. B. Sammelbilder, Rabattkarten, Kassenzonensortimente)
<p>Auswirkungen der arbeitsteiligen Herstellung von Produkten und Dienstleistungen auf das eigene Leben und das anderer Menschen erkennen und bei der Beurteilung von Bedürfnissen, Entwicklungschancen und Chancenverteilung berücksichtigen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ arbeitsteilig ein gemeinsames Produkt erstellen ■ eigene Berufswünsche von Jungen und Mädchen reflektieren und vergleichen ■ mit Arbeitsstätten in der Region vertraut werden (z. B. erkunden, Fachleute einladen) ■ Bedeutung der Arbeit und der verschiedenen Berufe erkennen sowie Folgen von Arbeitslosigkeit thematisieren

Förderschule

In Rheinland-Pfalz gibt es verschiedene Förderschulen, die sich durch den Förderbedarf der Schülerinnen und Schüler unterscheiden. Für die jeweiligen Bildungsgänge gelten entweder die Lehrpläne der allgemeinbildenden Schulen (Primar- und Sekundarstufe) oder die spezifischen Lehrpläne der unterschiedlichen Förderschulformen.

Selbstbestimmung (Entwicklung von Entscheidungsfähigkeit, Kritikfähigkeit, Handlungsfähigkeit, Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit) sowie Lebens- und Berufsvorbereitung stehen in der sonderpädagogischen Förderung im Vordergrund. Ökonomische Bildung ist daher vielfach in den Lehrplänen beispielhaft formuliert:

13) Vgl. Ministerium Bildung, Frauen und Jugend: Lehrplan zur sonderpädagogischen Förderung von Schülerinnen und Schülern mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung (2001), S. 66

Planung, Fertigung und Verkauf unter wirtschaftlichem Aspekt

	Hinweise
Produktentscheidung im Hinblick auf Machbarkeit, finanzielle Möglichkeiten, Nachfrage und Absatzmöglichkeiten	<ul style="list-style-type: none"> ■ Produktionsstätten in der Schule (Werkraum) ■ Materialauswahl, Recycling ■ Bedarfslage ermitteln ■ Schulfest, Flohmarkt etc.
Festlegen der Produktionsform und des Produktionsablaufs	Einzel-, Serien- und Fließfertigung
Ermittlung des Verkaufspreises (Kalkulation)	Erstellen einer Materialliste, Einholen von Angeboten, Preisvergleich, eigene Lohnvorstellungen, Nebenkosten
Fertigung	Produkte aus Handwerk und Technik sowie Industrie vergleichen
Methoden der Vermarktung	Mundpropaganda, Schülerzeitung, Tageszeitung, Handzettel, Plakate, Schul-Homepage
Gewinn- und Verlustrechnung anlegen	Unterschied zwischen Umsatz und Gewinn durch Gegenüberstellung der Einnahmen und der Ausgaben deutlich machen
verantwortungsvoller Umgang mit Geld	Anlegen eines Kontos, eines Sparbuchs

Zudem soll der Unterricht mit Unterstützung von außerschulischen Partnern gestaltet werden. Projekte in Form fächerübergreifenden Unterrichts ergänzen den Fachunterricht. Explizit sind in den Lehrplänen z. B. die Planung, Fertigung und der Verkauf eines Gebrauchsgegenstandes unter wirtschaftlichem Aspekt oder der Brötchenverkauf in der Schule genannt.

Realschule plus und Fachoberschule

Im Wahlpflichtbereich der Realschulen plus ist die Ökonomische Bildung als verpflichtendes Unterrichtsprinzip verortet. Sie wird an die Fachinhalte der Wahlpflichtfächer (Hauswirtschaft und Sozialwesen, Technik und Naturwissenschaften, Wirtschaft und

Verwaltung, Französisch) und der schuleigenen Wahlpflichtfächer angebunden. Die Leitkompetenz wird folgendermaßen beschrieben: „Die Schülerinnen und Schüler treffen begründet nachhaltige ökonomische Entscheidungen.“ Sie „treffen bedürfnisgerechte und sozial verträgliche Entscheidungen in ökonomisch geprägten Lebenssituationen“ und „analysieren ökonomische Strukturen, Prozesse und wirtschaftspolitische Entscheidungen.“

Ökonomische Kompetenzen werden schrittweise in jeder Jahrgangsstufe vermittelt. Im Wahlpflichtfach Wirtschaft und Verwaltung wird in besonderer Weise wirtschaftliche Kompetenz vermittelt. Neben dem Handeln in ökonomisch geprägten Lebenssituationen sowie dem Analysieren von Strukturen, Prozessen und wirtschaftspolitischen

Entscheidungen sollen die Schülerinnen und Schüler lernen, ökonomische Situationen zu bewerten und zu gestalten. Zunächst – vor allem in den jüngeren Jahrgangsstufen – von der einzelnen konkret handelnden

Person ausgehend, erweitert sich der Blick über die eines Betrachters und Kritikers gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Abläufe hin zur Perspektive eines gesellschaftspolitisch handelnden Wirtschaftsbürgers.¹⁴

Kompetenzen <i>Die Schülerinnen und Schüler...</i>	Beispiele
vergleichen Produkte und Anbieter nach unterschiedlichen Kriterien.	Preisvergleich, Marktanalyse
identifizieren den Einfluss von Anreizen auf eigene Konsumententscheidungen.	Analyse, Erstellen von Werbung
berücksichtigen Faktoren, nach denen Anbieter die Preise ihrer Produkte kalkulieren.	Preisvergleich, Preisentwicklung, Zusammenhang von Angebot und Nachfrage
treffen verantwortungsbewusst Konsumententscheidungen mit Blick auf die eigenen Bedürfnisse.	Haushaltsplanung, Einkommensverwendung, Taschengeldparagraph
beschreiben mögliche ökonomische, ökologische und soziale Auswirkungen ihrer geplanten Konsumententscheidungen.	Produktionsbedingungen, Globalisierung, Nachhaltigkeit bei Produktion und Konsum
wenden Kenntnisse bei Konsumententscheidungen an.	Reklamation und Umtausch von Waren, Dienstleistungen, Vertragsrecht (Kaufverträge, Arbeitsverträge)
wenden Aspekte unternehmerischen Handelns an.	Schülerfirmenprojekte
tätigen ihre persönlichen Geld- und Bankgeschäfte.	bargeldloser Zahlungsverkehr
entwickeln individuelle Vorsorgestrategien.	Sozialversicherung, private Vorsorge, Steuererklärung

Die Entwicklung ökonomischer Kompetenz im Unterricht der Fachoberschule gleicht der der Realschule plus. Die Fachrichtungen der Fachoberschule korrespondieren mit den Wahlpflichtfächern der Realschulen plus. Die curriculare Anbindung ist ausdrücklich aufgeführt und in den Lehrplänen festgehalten. Im Fach Sozialkunde und vor allem im Fach Betriebswirtschaftslehre (Fachrichtungen Technik sowie Wirtschaft und Verwaltung) werden ökonomische Kompetenzen

vermittelt. Nicht zuletzt wegen der zunehmenden Ökonomisierung des Gesundheitswesens oder der Berufsperspektiven in den Bereichen Pflege und Erziehung, werden auch in der Fachrichtung Gesundheit wirtschaftliche Themen aufgegriffen. Darüber hinaus sind die sich bietenden Gelegenheiten zur Kompetenzentwicklung und -schärfung in anderen Fächern zu nutzen.

14) Vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur: Rahmenplan Wahlpflichtbereich Realschule plus, 2011, <https://lehrplaene.bildung-rp.de>

Integrierte Gesamtschule

Auch in der Integrierten Gesamtschule wird als Leitkompetenz formuliert: „Die Schülerinnen und Schüler treffen begründet nachhaltige ökonomische Entscheidungen.“ Die Einbindung der Ökonomischen Bildung in der Sekundarstufe I an Integrierten Gesamtschulen orientiert sich an der Systematik der Realschule plus. Besonders das Fach Gesellschaftslehre, dessen Rahmenplan um ökonomische Lerninhalte erweitert wurde, trägt dem Rechnung. In ihm können politische, räumliche, zeitliche, soziale, ethische und ökonomische Perspektiven gleichberechtigt zusammengeführt werden. Bei der Behandlung gesellschaftlicher Herausforderungen im Unterricht ist es wichtig, deutlich zu machen, dass diese verschiedenen Perspektiven wechselseitig aufeinander bezogen sind. Ein Denken und Handeln in Kategorien der Vernetzung ist dazu geeignet, angemessen auf die Komplexität gegenwärtiger Anforderungen zu reagieren. Eine der Schlüsselfragen, die sich aus diesem Kontext ergibt, lautet: „Welche Möglichkeiten und Grenzen einer selbstbestimmten Lebensgestaltung im Spannungsfeld ökonomischer, gesellschaftlicher und privater Interessen gibt es?“¹⁵ Auch Themen wie beispielsweise „Selbstverantwortliches ökonomisches und ökologisches Handeln“ oder „Globale Beziehungen und Abhängigkeiten“ finden hier ihren Niederschlag. Neben den anderen Pflichtfächern der Sekundarstufe I eröffnen die Wahlpflichtfächer eine breitere Auswahl an Differenzierungsmöglichkeiten. Somit kann Ökonomische Bildung vielfältig verortet werden. Ökonomische Kompetenzen sollen als Unterrichtsprinzip in allen Fächern und Wahlpflichtfächern eingebunden werden. Eine besondere Stellung nehmen diejenigen Wahlpflichtfächer ein, die grundsätzlich einen Schwerpunkt im Bereich Ökonomischer Bildung, z. B. im Themenfeld „Arbeit und Wirtschaft“, aufweisen.

Generell sollen die Schülerinnen und Schüler in die

15) Vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur, Rahmenlehrplan Gesellschaftslehre für die Integrierten Gesamtschulen und die Realschulen plus in Rheinland-Pfalz Klassenstufen 5 und 6, 2013; Klassenstufen 7 bis 10, Mainz 2015, <https://lehrplaene.bildung-rp.de>

Lage versetzt werden, ökonomische Strukturen zu analysieren, zu beurteilen und zu gestalten. Ziel ist es, sie zu befähigen, begründete ökonomische Entscheidungen im Hinblick auf Existenzsicherung und erfolgreicher Lebensführung zu treffen. Im Sinne eines Spiralcurriculums können diese Kompetenzen altersgerecht erworben werden.

Ökonomische Kompetenzen werden in der Sekundarstufe II der Integrierten Gesamtschule analog der Systematik der Sekundarstufe II der Gymnasien (s. u.) vermittelt.

Gymnasium

Da Schule dazu befähigen soll, das eigene Leben im gesellschaftlichen Zusammenleben zu bewältigen, ist die Ökonomische Bildung auch Teil des gymnasialen Bildungsauftrags. Die entsprechenden Kompetenzen werden insbesondere in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern Sozialkunde, Geschichte und Erdkunde erworben. Wie in allen Schulen sind auch hier im Rahmen der Berufsorientierung Schülerpraktika oder Betriebserkundungen bewährte Praxis. Dabei wird Ökonomische Bildung real und handlungsorientiert erlebt.

Die Ökonomische Bildung lässt sich in allen Fächern, die am Gymnasium in der Sekundarstufe I unterrichtet werden, verankern (s. Seite 21).

Wie in der Sekundarstufe I leistet die Ökonomische Bildung auch in der gymnasialen Oberstufe einen wichtigen Beitrag zum gymnasialen Bildungsauftrag. Die Schülerinnen und Schüler nehmen aktiver am Wirtschaftsgeschehen teil und sammeln z. B. in Ferienjobs oder als geschäftsfähige Konsumenten Erfahrungen. Wegen der wissenschaftspropädeutischen Ausrichtung der Sekundarstufe II sind hier einerseits ein angemessenes Orientierungswissen über wirtschaftliche Vorgänge und andererseits punktuell vertiefte Einblicke in die wirtschaftswissenschaftliche Arbeitsweise sowie in die Bedingungen unternehmerischen Handelns sicherzustellen. Dazu eignen sich grundsätzlich alle Fächer auf Grund- und auf Leistungsniveau sowie verschiedene außerschulische Aktivitäten.

Exemplarische Anbindungsmöglichkeiten in der Sekundarstufe I

Klassenstufen	Fach	Lehrplanbezug	Anforderungssituation
5 und 6	Naturwissenschaften ¹⁶	Vorhaben und Projekte: „Ein Tag auf dem Bauernhof“	Vom Stall ins Regal: Wie entsteht ein Preis?
7 und 8	Mathematik ¹⁷	Prozent- und Zinsrechnen	Angebote verschiedener Sparverträge vergleichen
9 und 10	Musik ¹⁸	Unternehmen Musiktheater	Kann sich unsere Stadt die Oper noch leisten?

Eine zentrale Rolle für die Ökonomische Bildung nehmen – wie in der Sekundarstufe I – die Fächer Sozialkunde, Geschichte und Erdkunde ein. Sie sind in Rheinland-Pfalz im Rahmen des gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeldes miteinander verbunden. Alle Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II müssen zwei Fächer aus dem gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeld belegen. Wer Sozialkunde oder Erdkunde als Leistungsfach wählt, muss das Grundfach Geschichte belegen, bei Wahl des Leistungsfaches Geschichte das Grundfach Sozialkunde/ Erdkunde. Wird kein Leistungsfach aus dem gesellschaftswissenschaftlichen Bereich gewählt, müssen die Grundfächer Geschichte und Sozialkunde/ Erdkunde belegt werden. Da jede Schülerin und jeder Schüler diese Kurse wählen muss und diese Abiturprüfungsfächer sind, ist sichergestellt, dass ökonomische Inhalte im Abitur berücksichtigt sind. Die Lehrplananpassung 2011 zeigt eine stärkere Akzentuierung auf aktuelle wirtschaftliche Ereignisse wie z. B. die Finanz- und Wirtschaftskrise.

Das Ziel im gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeld ist es, eine Gesamtschau gesellschaftlich relevanter Fragestellungen zu vermitteln. Dabei kommen ökonomischen Strukturen und Prozessen eine besondere Bedeutung zu. Viele Themen, Lernziele oder Inhaltsaspekte befassen sich explizit mit ökonomischen Zusammenhängen. Die Schwerpunkte der Behandlung wirtschaftlicher Themen und Fragestellungen liegen in den Kurshalbjahren 11/2 (dort vor allem in Sozialkunde) und im Kurshalbjahr 13 (dort in allen Fächern).

Fächerverbindendes und fachübergreifendes Arbeiten soll gemäß aktueller Lehrplananpassung grundsätzlich in der gesamten Oberstufe und in allen Fachkursen an geeigneter Stelle in den Unterricht integriert werden. Mindestens einmal soll eine Teilnahme an einem fächerverbindenden Unterrichtsvorhaben ermöglicht werden. Nicht zuletzt weil Projektunterricht explizit zum Zielhorizont des Leistungsfachs Sozialkunde gehört, bietet sich an dieser Stelle die Einbindung der Ökonomischen Bildung an. Insbesondere gemeinsame Projekte mit Unternehmen und wirtschaftlichen Einrichtungen ermöglichen ein schülernahe Erleben des Wirtschaftsgeschehens.

Wie in der Sekundarstufe I ist auch in der Sekundarstufe II insgesamt die ökonomische Perspektive in allen Fächern zu verstärken. Viele Themen, z. B. in den Fremdsprachen, in Deutsch oder in Mathematik, knüpfen an wirtschaftliche Sachverhalte und Zusammenhänge an und sollten im Unterricht gezielter auf ein Verständnis ökonomischer Zusammenhänge hin angelegt werden.

16) Vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur, Rahmenlehrplan Naturwissenschaften für die weiterführenden Schulen in Rheinland-Pfalz, Klassenstufen 5 und 6, 2010, S. 32

17) Vgl. Pädagogisches Zentrum Rheinland-Pfalz, Anregung zur Umsetzung des Rahmenlehrplans Mathematik Rheinland-Pfalz. Möglichkeiten der Gestaltung in den Jahrgangsstufen 7 und 8, 2007, S. 27

18) Vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung, Lehrplan Musik, Klassen 5 - 9/10. Hauptschule. Realschule. Gymnasium. Regionale Schule. Gesamtschule, S. 59

IMPLEMENTIERUNG UND EVALUATION

An der einzelnen Schule sollte ein auf die Schulart, die vor Ort bestehenden Rahmenbedingungen und die jeweilige Profilbildung abgestimmtes Konzept zur Ökonomischen Bildung zugrunde liegen. Eine entscheidende Rolle bei der Konzeptentwicklung kommt den Lehrerinnen und Lehrern zu, die die Funktion übernommen haben, die Umsetzung zu koordinieren. Wichtige Unterstützung für diese Koordinatorinnen und Koordinatoren liefern die einzelnen Fachschaften bzw. Fachkonferenzen, die mit ihrer fachspezifischen Kompetenz den Motor für die Entwicklung der Ökonomischen Bildung an einer Schule darstellen. Verbindliche Absprachen zu Methoden und Inhalten werden in den jeweiligen Arbeitsplänen der Fächer verankert. So wird durch die konzeptionelle Zusammenarbeit in den Fachkonferenzen der Fachunterricht durch die Einbeziehung der ökonomischen Perspektive bereichert. Die über die Arbeitspläne verankerten fachspezifischen, fachübergreifenden und fächerverbindenden Aspekte der Ökonomischen Bildung werden durch die Steuergruppe bzw. das Schulentwicklungsteam in ein Qualitätsprogramm eingebunden.

Zur nachhaltigen Implementierung ökonomischer Kompetenzen bedarf es Lehrerinnen und Lehrer, die selbst entsprechende Fachkenntnisse erworben haben und praktische Erfahrungen in der Vermittlung besitzen. Da nicht alle Unterrichtenden über solche Kompetenzen verfügen, gibt es ein System von Unterstützungsleistungen. Dieses soll von den Lehrkräften intensiv genutzt werden.

Das Beratungssystem zur Ökonomischen Bildung¹⁹ bietet interessierten Gruppen oder einem Gesamtkollegium im Rahmen eines Studientages die Möglichkeit, vor Ort die Konzeptentwicklung zu moderieren. Die Teilnahme an einem der zahlreichen Wettbewerbe im Bereich Ökonomischer Bildung fördert nicht nur die Schülerinnen und Schüler

im Erwerb ökonomischer Kompetenzen sondern zugleich auch den Austausch mit anderen Schulen.

Eine Öffnung der Schule in Richtung regionaler Wirtschaftsunternehmen ist ein weiterer wichtiger Baustein für die Unterrichtsentwicklung, da sie Chancen bietet, an den persönlichen Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler anzuknüpfen. Sie bietet außerdem eine gute Gelegenheit, Wichtigkeit und Nutzen unterrichtlicher Inhalte zu verdeutlichen. Exkursionen oder Erkundungen sowie die Einbeziehung außerschulischer Expertinnen und Experten, die Nutzung von anwendungsorientierten Angeboten der Hochschulen, die Teilnahme an ökonomieorientierten Wettbewerben oder die Einrichtung von Schülerfirmen öffnen Schule und Unterricht für Realbegegnungen mit Wirtschaft und Gesellschaft.

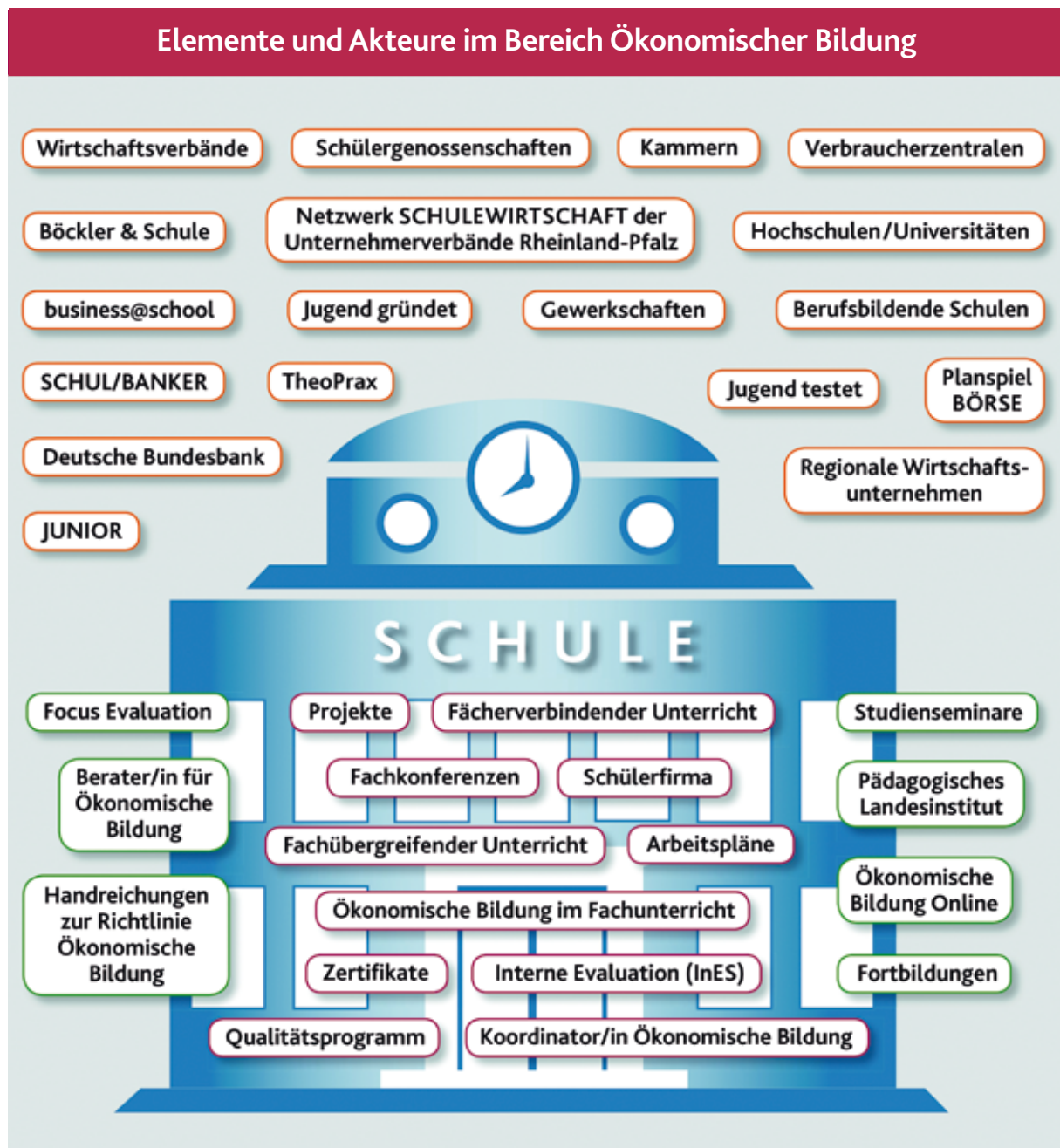
Neben einem ausgebauten Beratungssystem und der Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern unterstützen pädagogische Serviceeinrichtungen sowie das „Netzwerk SCHULEWIRTSCHAFT der Unternehmerverbände Rheinland-Pfalz“ die Entwicklung der Ökonomischen Bildung durch Qualifizierungs- und Beratungsangebote. So werden bereits seit Jahren Lehrerinnen und Lehrer durch das Angebot „Ökonomische Bildung Online“ schulartübergreifend erfolgreich fort- bzw. weitergebildet. Gerade Lehrerinnen und Lehrer, die in ihrer Ausbildung entsprechende Kompetenzen in Ökonomischer Bildung nicht erwerben konnten, profitieren von diesen Veranstaltungen. Daher sollten besonders die Erkenntnisse aus Fortbildungen im Anschluss an die Veranstaltungen von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gezielt in den jeweiligen Fachkonferenzen oder im gesamten Kollegium kommuniziert werden, um so zur Entwicklung von Schule und Unterricht im Bereich Ökonomischer Bildung beizutragen.

Ein *Portfolio Ökonomische Bildung*, das die Aktivitäten und Maßnahmen z. B. durch Zertifikate dokumentiert, erhöht deren Stellenwert.

19) Vgl. <https://lehrplaene.bildung-rp.de>

Um eine nachhaltige Implementierung der Ökonomischen Bildung an der Schule zu gewährleisten, ist eine Evaluierung durchgeführter Maßnahmen an weiterführenden Schulen notwendig. Diese kann extern z. B. durch eine Focus-Evaluation von

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern oder intern durch die Steuer- bzw. Schulentwicklungsgruppe mit geeigneten Instrumenten erfolgen. In diesem Zusammenhang sei auf die Angebotsübersicht für die interne Evaluation in Schulen (InES)²⁰ verwiesen.



20) Vgl. www.ines.bildung-rp.de



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR BILDUNG

Impressum:

Ministerium für Bildung (Hrsg.)

Mittlere Bleiche 61

55116 Mainz

Telefon: 06131 16-4161 / 06131 16-5757 (Broschürenversand)

Fax: 06131 16-2997

E-Mail: formular@bm.rlp.de

Web: www.bm.rlp.de

Redaktion: Heinz Willi Räpple

Grafiken: Pfannebecker Kommunikations

Design: Muhr, Partner für Kommunikation

Titelfoto: Fotolia©fotogestoeber

Druck: NK Druck+Medien GmbH, Hammersbach

Erscheinungstermin: September 2017

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Rheinland-Pfalz herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch Wahlbewerberinnen und -bewerbern oder Wahlhelferinnen und -helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Kommunal-, Landtags-, Bundestags- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zweck der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.